

Die Familie.

zuschreitend. „Pfeifendeckel“, rehgliizierte ich schwitzend vor Zorn; zu deutsch ungefähr lautete meine Rede: „Die Kisten sind voll — vielleicht auch nicht, aber die Herren und Damen lieben es nicht, daß man sie stört. Aber heute noch mit diesem Zug müssen wir fahren, absolut. Der Direktor der P. L. M. (Paris-Lyon-Marseille Eisenbahngesellschaft) soll davon hören. Verstanden!“ „Beruhigen Sie sich, mein Herr, man wird einen Wagen anhängen, einen Augenblick.“ Kurz, nach einer Weile hing ein kleiner Wagen hinten an, und wir drei bestiegen ein Abteil. Ich lud das halbe Dutzend Rothosen ein mitzukommen; diese zogen aber vor, nebenan zu gehen, denn meine Aussprache mochte ihnen den „Ausländer“ verraten haben. (Fortsetzung folgt).

Die Familie.

Die christliche Familie ist ein geweihter Tempel, in dem der Vater die Stelle des Priesters vertritt. Alle Wünsche, Gebete und heiligen Gefühle seiner Kinder vereinigt er mit seinem Gebete und bringt sie auf dem Altar seines Herzens, Gott dem Herrn zum Opfer dar. Gibt es ein herrlicheres Schauspiel für Engel und Menschen, als das gemeinsame Gebet in der christlichen Familie? Die Kinder, um Vater und Mutter geschart, knien alle vor dem altehrwürdigen Kruzifix, das der gesegnete Palmzweig als Symbol der Hoffnung und des Friedens schmückt und beten als Kinder Gottes gemeinsam: Vater unser, der du bist in dem Himmel!

(Von Dr. Ph. Hammer.)

Lehren für die Eltern.

Die Kinder muß man ziehen wie die Saiten auf der Geige; spannt man sie zu sehr, so springen sie; läßt man sie locker, so klingen sie übel. „Zu wenig und zu viel, verdikt das Saitenspiel.“

Die Milde richtet oft mehr aus, als das zornige Krachen und Blitzen. Daß soviele kostliche Perlen der Reue aus den Augen des hl. Petrus flossen, hat nicht ein rauhes Anfahren, sondern ein liebreicher Blick des mildreichsten Jesus in dem Hause Kaiphas zuwege gebracht.

Die jungen Rebenzweige darf man nicht gar zu sehr stark anbinden, aber doch auch nicht ungebunden liegen lassen. Beschneiden muß man sie, aber nicht abschneiden. Das väterliche Haus und eine Schule soll der Bundeslade gleich sein, worin das süße Manna und der Stab Arons nebeneinander lagen.

Liebe zu den Kindern.

Wer Christi Geist hat, bei dem wird es sich besonders auch darin beurkunden, daß er eine ernste, ehrfürchtige Liebe zu den Kindern hat. Außer dem Allerheiligsten im Tabernakel wissen wir nichts Sichtbares auf Erden, worauf das Wohlgefallen Gottes so gewiß und so ungetrübt ruhte, als gerade ein unschuldiges Kind. Deine Liebe und die Liebe Gottes begegnen einander in dem Kinde und du bist in dieser Beziehung in wahrer, schöner Harmonie mit Gott.

(Alban Stolz.)